



KW XLII OBJECTBE'S PINKBOX LUSTKNECHT



Von Florenz aus betrachtet, wieder zurück in der Schweiz stellte sich unweigerlich ein Vergleich zu meinem Kurzaufenthalt in Bayern ein: dort hatte ich nach den wenigen Tagen des Sommeraufenthalts genug und war froh gewesen wieder abfahren zu können. Die Menschen schienen mir unter der Glasglocke ihrer eigenen Weltanschauung zu sitzen, satt, kaum hungrig, also wenig neugierig und in ihrem „gfierigen Leben“ (bayerisch: guten Leben) kaum willens nebenhinaus zu sehen. Den erfrischenden Blick von außen, Andeutungen alternativer Sichtweisen wurde gerne als heitere Abwechslung und Amusement angesehen, einem unterhaltsamen Spektakel gleich, aber sie blieben berührungslos. Mir war es nicht gelungen mit ihnen in echte Verbindung zu treten. Es war so als würden die in Zeiten des akut grassierenden Chinesen Virus aufgestellten Plexiglastrennwände noch immer in den Köpfen stehen, obwohl sie zwischenzeitlich in den meisten Ladengeschäften abgebaut sind.

Bayerns Löwe hat derzeit einen eingeschränkten Spürsinn, wie mir scheint.



Wie heiter dagegen war die Stimmung bei Tiziana mit ihrem Guska gewesen und eine ähnliche Atmosphäre sollte sich auf meiner Rückfahrt bereits wenige Kilometer südlich von München wieder einstellen, was ich an mir selbst erfreut bemerkt hatte als ich damals in den noch sonnigen Spätsommerabend gefahren war. Die eintönig auf der Autobahn dahinfließende Fahrt der untergehenden Sonne entgegen erinnerte an eines der Plakate, das ich in einem kleinen italienischen Ort gesehen hatte, auf dem die Einladung zu einer „notte aranciata“ - orangegelbe Nacht, gestanden hatte, vermutlich ein Spätsommerfest bis tief in die Nacht hinein mit lange geöffneten Geschäften und Restaurants vor dem Hintergrund der wunderbaren lange dämmerigen Sommerabende mit ihren späten Sonnenuntergängen. Ich hatte mir selbst eine Einladung für den Süden gegeben, Richtung Gardasee, wo ich in einer kleinen Werkstatt eine Verabredung hatte. Dort sollte meine fuckmaschine so umgebaut werden. daß sie für den leichteren Gebrauch auf meinem daybed geeignet ist. Sie können sich vorstellen, daß dieses Möbel in seiner schlichten Schönheit dafür geradezu prädestiniert ist, um manchem meiner Gäste eine kleine, visuelle

Spielerei zu gönnen, sei es zur Einstimmung bei der persönlichen Begegnung oder für die Beziehungspflege aus der Ferne. Man sieht ja im web so manches junges, sehr junges girlie, das sich mit so einem Teil vor der Kamera vergnügt und dabei ist die webcam wie bei einem Porno auf jenen Teil ausgerichtet, der den Betrachter dafür belohnen soll, daß er zuvor ein paar Münzen in den digitalen Automaten geworfen hatte, indem er ihr anonym zwischen die Beine, in ihren ihren kleinen Paradiesgarten sehen kann. Eine virtuelle peep show eben, was früher einmal in München, in der Gegend um den Hauptbahnhof, Wirklichkeit gewesen war. Nun so ein service bedient ihren Exhibitionismus, wie auch zugleich die Augenlust des Betrachters und am meisten den Geschäftssinn der digitalen Plattformen, wogegen nichts einzuwenden ist. Aber zunächst steht erst einmal die Mensch/Frau - Maschine Relation im Vordergrund, das ist **ihre** untrügliche sinnenhafte Realität. Da gibt ja diese kräftigen fuckmaschinen, die versehen mit einem großen, kräftigen Dildo so einen großen Hub haben, daß sich dabei Mandigos oder, wer die sich daran annähernde europäische Variante bevorzugt, Rocco Siffredis Schwanz von selbst herbeiträumt, diese 22 cm mit der Ausdauer eines Esels und der Kraft eines Pferdes, so gleichmäßig und dauerhaft stößt der elektrische Knecht. Anfangs kann einem dabei ein wenig bange sein, wenn man, damit noch unvertraut, davon „gefühlt“ wird, was verbunden mit einer erwartungsvollen Anspannung bisweilen etwas schmerzhaft sein kann. Abgesehen davon, daß so eine Maschine auf Dauer als lärmig empfunden wird in dem immer wiederkehrenden Geräusch, das sich durch die Vorwärts- und Rückwärtsbewegung des Dildos ergibt und bei mangelnder Ernsthaftigkeit lästige Assoziationen an ein Sägewerk hervorruft, was wiederum den Effekt der Entspannung zu unterlaufen droht. Umgekehrt gibt es aber auch die kleinen, leisen Teile, geradezu putzig kompakt, daß man sie im Handgepäck überall mitnehmen und mobil aufstellen kann, wobei das Bett am Naheliegendsten erscheint, wenn kein Ruheraum mit steinerner Wärmebank unterhalb einer großzügigen Fensterfront mit Ausblick in die Natur zur Verfügung steht. Auch unter dem Schreibtisch ist der elektrische famulus beflissen und bereitet kein zu unterschätzendes Vergnügen beim Schreiben oder Lesen, während er seine Arbeit verrichtet. Meine soubrette hatte mich gebeten, daß ich ihr aus der kleinen Werkstatt so einen Diener mitbringen sollte und wenn ich schon einmal persönlich vor Ort wäre, möge ich keinesfalls ihren Wunsch vergessen, gab sie mir noch einmal eindringlich beim Abschied zur Erinnerung.



OBJECTBE'S PINKBOX

Ob sie dabei an Tizianas Guska gedacht hatte, der sie bei den Arbeiten in der Küche verwöhnt hatte? Ich fragte mich, ob die Portion handgemachter Pasta deshalb so groß ausgefallen war, daß sie ihre gesamte gesamte Verwandtschaft damit hätte versorgen können. Ich würde in Zukunft nur noch pasta speisen müssen, wenn ich ihr so eine fuckmaschine mitbrächte, damit es ihr vergönnt wäre zu einem fröhlichen Ende gelangen zu können.

Das Maschinchen hatte sich bei ihr in den Kopf gesetzt als sie es bei mir zum ersten Mal gesehen hatte; da zeigte sich bei ihr diese unmittelbare, überschwelgende Begeisterung, die ich bei ihr schon häufiger erleben konnte, welche ich an ihr mag. Schnell entzündetes Feuer, sofort entflammt, wie eine kurze Vergewisserung meiner Hand zwischen ihren Schenkeln mit dem fein glänzenden Feuchtigkeitsfilm auf dem Mittelfinger bestätigte. Doch, wie so oft Leben braucht es den passenden Rahmen, um verschiedene Qualitäten und Tiefen kosten zu können. Selbstverständlich kann man sich Frau in einem italienischen Wohnzimmer auf dem gefliesten Boden - wie praktisch - liegend vorstellen, die sich dem „slege hammer“ einer fuckmaschine hingibt; auch sie wird im dämmrigen Schein der Wohnzimmerleuchte ihre Lust erfüllen, sofern die Maschine allgemeine Akzeptanz erfahren hat und sie sie ungeniert benutzen kann. Jedoch derselbe technische Diener in einem hübschen Boudoir vor dem daybed mit einstimmender Lektüre und musikalischer Untermalung genossen verspricht weitläufigere Phantasien und gibt auch der Vorstellung vom eigenen Selbstbild mehr ästhetischen Genuß.

Das ist ein wenig so wie mit einer Photographie von Karl Lagerfeld und einem Bildchen mittels smartphone, das von der letzten Hochzeit des Cousins oder dem Abendessen mit Freunden erzählt. Bei letzterem entstehen selten guten Bilder, man klickt und meint zu photographieren, das Wort ist geblieben, aber der Akt ist wohl eher ein Abknipsen von Wirklichkeitsausschnitten, möglicherweise dokumentarisch, selten ästhetisch, oftmals nur anekdotisch, die Zeit des erlebten Augenblicks kaum überlebend.

Als ich die kleine Werkstatt betrat stellte sich sofort, wie bei meinem ersten Besuch, derselbe Geruch von bearbeitetem Metall und Öl ein, eine seltsam schwere Mischung, die sich zugleich mit der angenehmen Zuversicht verband, daß ich hier für das handgefertigte Kleinod nur einen realitätsnahen Preis bezahlen würde. Für einen Freudenbringer: einem großen Uhrwerk nicht unähnlich, dessen Rädchen so in einander greifen, daß deren Verzahnung aus der Drehbewegung eine Hubbewegung kreieren, die, verlässlich wiederholt, jeder Frau ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Der maestro in der kleinen Werkstatt vermittelte überzeugend, daß er sein Handwerk versteht, ja Freude daran hat und gab auf Fragen bereitwillig Auskunft, indem er ausführlich und breit die einzelnen Bauteile erklärte, verbunden mit jenen der italienischen Sprache eigenen ausladenden Körperbewegungen, die die zu erklärende Mechanik bereits in die Luft zeichnete. Schließlich gab er sich äußerst interessiert an meinen Wünschen, wie die Maschine zu verbessern sei, da sich ihm auch nicht jeden Tag so eine Gelegenheit bietet im persönlichen Gespräch von weiblichen Intimitäten zu erfahren. In diesem Sinne sollte das kleine Maschinchen die Fortsetzung unserer bisherigen Zusammenarbeit darstellen und meine soubrette würde sich am neuesten Stand der Technik erfreuen können, was gewissermaßen ein doppeltes Vergnügen darstellt.

So eine fuckmaschine kann man zur Steigerung der physischen Lust aufstellen und benutzen: ein treuer ausdauernder Domestique, der Frau auf dem Weg zu wonnigen Freuden begleitet nach einem mehr oder weniger langem, manchmal wilden, bisweilen gemächlichen Ritt auf seinem Schwanz, vorausgesetzt man hat sich das Dienstpersonal in einem Stadium der Persönlichkeitsbildung zugelegt, in welchem man sich bereits von überkommenen Schuld- und Schamgefühlen ob der eigenen Lust verabschiedet hat, in welche man gerne geraten kann, wenn man eine christlich geprägte Erziehung erfahren hat. Dann ist es eine herrliche Karussellfahrt, die von der Notdurft befeuert immer wieder gerne angetreten wird und dabei zugleich alle Möglichkeiten in sich trägt sich von ihr zu emanzipieren.

Wann werden wir es uns erlauben, das zu verstehen?

Das kann immerhin zu einer Befriedigung des Triebes führen, die sich in einer inneren Ausgeglichenheit zeigt, welche man oftmals beim Gegenüber vermißt, besonders dann, wenn die Zeiten unruhig sind und das Denken gefordert ist. Da scheint die Vorstellung von LaMettrie, der den Menschen als „Maschinenwesen“, als ein Reiz-Reaktions-Organismus betrachtet - „*L'homme machine*“ nicht völlig unplausibel:

„Wengleich aufgrund des komplexen Geflechts von unmittelbarer Determination und mittelbarer Prädetermination mehrfach gelagert, äußert sich der menschliche Wille, nicht anders als bei den kartesianischen Tieren, nach dem Prinzip von Reiz und Reaktion.“



OBJECTBE'S PINKBOX

„Oh köstlichste der Wonnen! Um meines Glückes willen flehe ich zu dir“, ruft die Marquise de Merteuil und fährt fort: „vor allem aber um meiner Ruhe willen.“

Man kann aber auch so einen elektro-mechanischen Untertan für weitergehende Erkundungen benutzen, wenn er sich im Tagesgeschehen so integriert und dienstbar zeigt, wie die elektrische Zahnbürste für die Zahnhygiene, weil sich der Geist sich bei regelmäßigem Gebrauch beweglicher zeigt.

Ein geschätzter Galan, wir hatten einige Stunden in meinem Boudoir verbracht, während ich ihm mit dem Anblick des technischen Knechts, der mich unaufhörlich während unserer Plauderei penetriert hatte ein erbaulicher Anblick gewesen war, hatte einmal das heitere bonmot von sich gegeben, daß er, obwohl er keinerlei homesexuelle Neigungen in sich verspüre, sich auch von einem „chinesischen Plastischwanz“ würde penetrieren lassen, was allemal besser wäre als sich mit dem Virus selbigen geographischen Ursprungs herumzuschlagen, wenn es dazu führte, dass ihm dieser seinen Geist erweitern würde. Welch andere gedankliche, wie vergnügliche Expansionen sich in fortgesetzter Dienstbarkeit eines famulus ergeben, das können [Sie hier lesen...](#)

